

Vase und Medaille

Erinnerung an ein Universitäts-Jubiläum

Wohl viele Familien bewahren kleine Kostbarkeiten, sei es eine besondere Münze wie den Theresientaler oder alte Schmuckstücke, Ohrringe, Broschen und Anhänger oder Gegenstände, die an liebe Menschen erinnern. In unserem Haus gehört dazu

eine Blumenvase, deren hundertjähriger Besitz uns mit Freude erfüllt. Sie ist zylinderförmig, tiefdunkelgrün glasiert, einfarbig mit einem Fuß. Sie ist 28 cm hoch und mißt im Umfang 21/22 cm, ist ringsum reich verziert, trägt auf der einen Seite das



Auf der Vase: Porträt des Gründers der Universität Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn



Auf der Vase: Wappen des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn

Die zum Universitätsjubiläum 1882 hergestellte Vase.



Vorderseite der Medaille zum Universitätsjubiläum 1882



Rückseite der Medaille

Wappen des Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn, auf der Gegenseite dessen Bildnis, zeigt außerdem die Jahreszahl 1882 als Entstehungsjahr. Das kennzeichnet sie als Festgabe zum 300jährigen Gründerjahr der Würzburger Universität. Nach mündlicher Familienüberlieferung wurde sie auch vom Stadtrat den Töchtern von Stadtvätern, die 1882 heirateten, als Hochzeitsgeschenk überreicht. Die Mutter meiner Frau war die Tochter des damaligen Stadtrats Röser und heiratete 1882 den jungen Dr. med. Richard Günther, der in Würzburg studiert hatte und Assistenzarzt an der Universitätsklinik war. So kam die Vase in die Familie Günther und wieder durch Heirat in meine und meiner Frau Familie. Das Haus der Familie Röser stand in der Eichhornstraße, wurde aber noch im vergangenen Jahrhundert wegen des steigenden Verkehrs in der Stadt Würzburg abgebrochen.

Die Vase blieb in den hundert Jahren ihres Daseins kein Museumsstück im Glaskränkchen, sondern wurde und wird — allerdings mit großer Sorgfalt — viel benützt, gerade weil sie eine Erinnerungsgabe ist und das Andenken an ein frohes Ereignis wach erhält. Vielleicht ist sie sogar das einzige überlebende Exemplar ihrer Art nach der katastrophalen Zerstörung Würzburgs im Krieg, da im Jahr 1982, dem 400. Gründungsjahr der Universität, in keiner Notiz oder Rede die Vase erwähnt wurde, ebenso wie die Medaille zur dreihundertjährigen Feier, von der sich ebenfalls ein Exemplar mit zusätzlichem Text in den Besitz meiner Familie herübergerettet hat, unerwähnt blieb.

Dr. Michael Gebhardt, Heckscherstr. 25,
8000 München 40.

Aufnahmen: Die Vase (3), Stautner, 8031 Puchheim; Die Medaille (2), Eichel, Schweinfurt

Rudolf Epping

Die Brezel im Wappen einer bürgerlichen Frau

Das Backwerk ist hier in einem Familienwappen, zusammen mit dem „Spitzweck“, zu sehen

Wer in unserem schönen Frankenland unterwegs ist, sollte auch einmal auf schöne Zeugnisse aus der Vergangenheit der Handwerker achten. Wirkliche Entdeckerfreude wird ihn so manches Wissens- und Sehenswerte finden lassen. Das gilt z. B. auch für dieses schöne Epitaph an einer der Außenwände der St.-Agatha-Kirche zu Aschaffenburg am Main. Es handelt sich um das Grabmal einer Frau aus dem Jahre 1575, welches in einem der Wappen nicht nur eine schöne geschlungene Brezel — das uralte Bäckerzeichen und ein Backwerk, das auch heute noch gebacken wird — zeigt, sondern auch einen kurzen, spitzen Degen und ein weiteres Gebäck, einen sog. „Spitzweck“ oder auch „Stöllchen“, wie man es am bayerischen Untermain nennt. — Die drei Attribute sind sehr elegant in den wappenähnlichen Schild mit Rollwerk eingefügt.



— Die schön geschwungene Inschrift — gotische Minuskeln und schwungvolle Zahlen — teilt uns mit, daß es sich um die Frau eines Baumeisters von St. Agatha handelt, die den Namen Anna Sulzbacherin führte. Sie verstarb „am 23. Tag Maij“. Ihr Mann ist in der Inschrift als